

18. Gott begegnen

Zurück zur Quelle - Gemeindeseminar

30. Juni 2019

Autor: Roger Götz

Wir sind hier zum «Gottesdienst» versammelt. Das kann man so verstehen, dass wir heute Morgen gemeinsam Gott dienen. Wir wollen also etwas für Gott tun. Das ist gut, aber es gibt noch einen wichtigeren Grund, warum wir hier sind. Wir sind hier, um Gott zu begegnen! Gott wünscht sich vor allem Gemeinschaft mit uns und nicht so sehr, dass wir etwas für ihn tun. Viele Bibelstellen machen das deutlich.

Schon ganz am Anfang der Bibel sucht Gott den Menschen und fragt: «Adam, wo bist du?» Gott fragt nicht: «Adam, was tust du gerade für mich?» Gott ruft den Menschen zu sich. Doch Adam und Eva verstecken sich. Sie fühlen sich schuldig und rechnen mit Strafe. Seit dem Sündenfall, weicht der Menschen der Begegnung mit Gott aus. Doch Gott sucht uns nicht, um uns zu strafen, sondern um uns zu retten. Wahres Leben ist nur in der Verbindung mit Gott möglich. Er ist die Quelle des Lebens. Deshalb ist es so wichtig, zurück zur Quelle zu gehen. Deshalb brauchen wir Begegnungen mit Gott!

Wie steht es mit uns? Wollen wir Gott begegnen? Diese Frage müssen wir uns ernsthaft stellen. Es kann gut sein, dass wir froh sind, wenn Gott auf Abstand bleibt. Vielleicht würde er uns bei einer Begegnung unangenehme Fragen stellen, schwierige Aufträge erteilen, unsere Zeit und unser Geld beanspruchen. Wenn uns all das davon abhält, Gott einzuladen, dann liegt das höchstwahrscheinlich daran, dass wir Gott misstrauen: Meint Gott es wirklich gut? Überfordert er mich nicht? Straft er mich? ...

Wenn wir erahnen könnten, wie gut, wie gnädig und barmherzig, wie grosszügig und liebevoll er ist, dann würden wir alles daransetzen, ihn willkommen zu heissen. Wie bereitest du dich zuhause vor, wenn ein wichtiger Besuch angekündigt ist? Du räumst die Wohnung auf, bereitest ein gutes Essen vor und vor allem: Du reservierst Zeit, um für deinen Besuch da zu sein. Es wäre undenkbar, dass du ein 5-Gang-Menü vorbereitest, deinen Gast zu Tisch bittest und ihn dann allein essen lässt, weil du noch einen anderen Termin hast. Zeiten der Stille sind die wichtigste Voraussetzung für Begegnungen mit Gott.

Gott versucht nicht, unseren Alltagslärm zu übertönen. Er möchte willkommen sein. Jesaja war ein Mensch, der sich viel Zeit nahm, um auf Gott zu hören – und zwar schon bevor Gott ihn zum Propheten berief. In solch einer stillen Zeit hatte Jesaja eine gewaltige Begegnung mit Gott. Er berichtet: *Da sah ich den Herrn auf einem hohen, gewaltigen Thron sitzen. Der Saum seines Gewandes füllte den ganzen Tempel aus. 2 Er war umgeben von mächtigen Engeln. Jeder von ihnen hatte sechs Flügel. Mit zwei Flügeln bedeckten sie ihr Gesicht, mit zweien ihren Leib, und zwei brauchten sie zum Fliegen. 3 Sie riefen einander zu: »Heilig, heilig, heilig ist der HERR, der allmächtige Gott! Seine Herrlichkeit erfüllt die ganze Welt.« 4 Ihre Stimme ließ die Fundamente des Tempels erbeben, und das ganze Heiligtum war voller Rauch. 5 Entsetzt rief ich: »Ich bin verloren! Denn ich bin ein Sünder und gehöre zu einem Volk von Sündern. Mit jedem Wort, das über unsere Lippen kommt, machen wir uns schuldig! Und nun habe ich den HERRN gesehen, den allmächtigen Gott und König!« 6 Da flog einer der Engel zu mir mit einer glühenden Kohle in der Hand, die er mit der Zunge vom Altar geholt hatte. 7 Er berührte damit meinen Mund und sagte: »Schau, die glühende Kohle hat deine Lippen berührt. Deine Schuld ist jetzt weggenommen, dir sind deine Sünden vergeben.« 8 Danach hörte ich den Herrn fragen: »Wen soll ich zu meinem Volk senden? Wer will unser Bote sein?« Ich antwortete: »Ich bin bereit, sende mich!«*

Hier sehen wir klar, dass wir zuerst eine Begegnung mit dem lebendigen Gott brauchen, bevor er uns senden kann. Wir müssen also zuerst Gott erleben, bevor wir etwas in seinem Namen tun können. Hast du Gott schon real erlebt? Vielleicht nicht so spektakulär wie Jesaja. Aber kannst du wie Hiob sagen: *«Ich hatte von dir nur vom hören sagen vernommen, doch nun hat mein Auge dich gesehen.»*? Es geht hier um die Herzensaugen, mit den wir Gott «sehen» können. Paulus erklärt es so: *«Wir alle schauen mit aufgedecktem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn an.»(Elb) oder «Wir alle aber spiegeln mit aufgedecktem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn wider, und wir werden verwandelt in sein Bild von einer Herrlichkeit zur andern ...»* (LUT, 2 Kor 3,18)

In der Begegnung mit Gott geschieht zweierlei. Einerseits werden wir verwandelt in sein Bild. Wir werden Gott ähnlicher. Dazu sind wir seit der Schöpfung berufen, denn es heisst ja: *«So schuf Gott den Menschen als sein Abbild - als Gottes Ebenbild.»* (1 Mos 1,27) Andererseits spiegeln wir seine Herrlichkeit wider. D.h. es wird für andere Menschen sichtbar und spürbar, dass wir in der Gemeinschaft mit Gott leben. Bevor wir also überlegen, was wir für Gott tun sollten, müssen wir uns seiner verändernden Gegenwart aussetzen. Wie geschieht das ganz praktisch?

Ich werde dies anhand einer Liebesbeziehung erklären. Die Begegnung mit Gott soll so ablaufen, wie in einer liebevollen Ehebeziehung. Dieser Vergleich ist nicht meine Idee. Gott

selbst spricht davon, dass wir als sein Volk mit ihm in einem Ehebund stehen und dass Jesus der Bräutigam und die weltweite Gemeinde seine Braut ist. Das Wichtigste in einer Liebesbeziehung ist wohlwollende Kommunikation. Sie besteht vor allem darin, Wertschätzung auszudrücken und aktiv zuzuhören.

Aktiv zuhören bedeutet:

1. **Ungeteilte Aufmerksamkeit:** Dies bedeutet, sich auf das Gegenüber zu konzentrieren, ohne nebenbei noch irgendetwas anders zu machen. Ungeteilte Aufmerksamkeit kommt durch Körperhaltung, Mimik, Augenkontakt und kurze Rückmeldungen zum Ausdruck.
2. **Offene Fragen stellen:** Damit stellen wir sicher, dass wir das Gesagte richtig verstanden haben.
3. **Spiegeln:** Ein weiteres wichtiges Element des aktiven Zuhörens ist, das Gehörte mit eigenen Worten kurz zusammenzufassen und dabei vor allem die Gefühle des anderen wiederzugeben.

Lässt sich diese Art der Kommunikation auch auf die Beziehung mit Gott übertragen? Indem wir Gott anbeten, ihm danken und ihn loben, drücken wir ihm Wertschätzung aus. Wie aber können wir Gott aktiv zuhören? Nimm dir regelmäßig Zeit, um zur Ruhe zu kommen. Du brauchst dafür einen ungestörten Ort, der es dir erleichtert, dich auf Gott auszurichten. Ich nutze in unserem Haus einen eigens dafür eingerichteten Gebetsraum. Du könntest dir eine gemütliche Gebetsecke einrichten. Man braucht dazu nicht mehr als einen Stuhl oder ein Kissen auf dem Boden. Eine kleine Ablagefläche für die Bibel, Schreibzeug und Papier und vielleicht eine Kerze vervollständigen deinen „heiligen Ort“. Trenne ihn durch einen Vorhang oder einen Raumteiler von der übrigen Wohnung ab. Manche können sich am besten in der Natur auf Gott fokussieren. Sich nach einem Anbetungs-Spaziergang durch den Wald auf einen Baumstrunk zu setzen, kann eine wunderbare Vorbereitung sein, um Gott aktiv zuzuhören.

In diesem Zustand kommen die eigenen, vielleicht aufgewühlten Gefühle zur Ruhe. Der menschliche Geist ist hellwach und auf Gott ausgerichtet. Vielleicht siehst du vor deinem inneren Auge ein helles Licht. Vielleicht fühlst du eine Wärme und Leichtigkeit. Mir kommt es manchmal so vor, als würde ein starker, warmer Lichtstrahl von oben auf mich herab scheinen.

Nun gilt es, in dieser inneren Haltung unverkrampft zu verweilen. Dabei kann es helfen, immer wieder „Halleluja – ich preise dich – danke“ oder Ähnliches zu wiederholen. Oder wir können wie Samuel bei seiner Berufung sagen: „Rede Herr, dein Knecht hört.“ (1 Sam

3,10) Dieser Bericht in 1 Samuel 3 enthält übrigens wertvolle Hinweise, wie wir Gott aktiv zuhören können. Beispielsweise ist der Ort bemerkenswert. Samuel war nämlich zum Zeitpunkt, als Gott ihn rief, „im Heiligtum in der Nähe der Bundeslade“ (Vers 3) – dem heiligsten Ort überhaupt.

Wie gesagt, muss dieser „meditative Weg“ eingeübt werden. Anfänglich schaffst du es vielleicht nur, dich einige Sekunden zu konzentrieren – und schon sprudeln wieder deine Bitten und Anliegen aus dir heraus, oder deine Gedanken driften ab zum Alltagsgeschäft. Bleibe dran und fange deine Gedanken immer wieder ein, wie Paulus in 2 Kor 10,5 rät.

Allmählich wirst du merken, dass andere Gedanken kommen – solche, die nicht von dir, sondern von Gott sind. Dir kommt ein Bibelvers in den Sinn, du denkst über einen Liedvers nach, du siehst ein inneres Bild oder ein bestimmtes Stichwort bleibt in deinen Gedanken hängen. Gestern stand ich beispielsweise an meiner Werkbank und wollte etwas handwerkliches machen. Da merkte ich plötzlich, dass ich ständig in meinen Gedanken den Liedtext wiederholte: «Mir ist Erbarmung widerfahren. Erbarmung deren ich nicht wert.» Ich hatte dieses Lied seit Urzeiten nicht mehr gehört oder gesungen. Es tauchte wie aus dem nichts in meinem Kopf auf. Ich bewegte diese Gedanken weiter und nahm mir Zeit, darüber nachzudenken. So kann es auch ablaufen. Wenn wir grundsätzlich für das Reden Gottes offen sind, kommt er manchmal zu einem Überraschungsbesuch.

Wie kannst du unterscheiden, ob es sich um menschliche oder göttliche Gedanken handelt? An diesem Punkt kommt der zweite Aspekt des aktiven Zuhörens zum Tragen. Stelle Gott offene Fragen: „Was willst du mir damit sagen? Was hat das zu bedeuten?“ Rechne damit, dass Gott schnell antwortet. Er hat kein Interesse daran, dich lange im Ungewissen zu lassen, wenn du offen und ehrlich fragst. Hier ist das Vertrauen nötig, dass Gott dein Bedürfnis nach Erkenntnis stillt und dass er dich befähigt, seine „Stimme“ wahrzunehmen. Es geht dabei nicht um eine akustische Wahrnehmung. Vielmehr findet eine emotionale Bestätigung in Form eines inneren Friedens statt, indem du merkst, dass deine Gedanken mehr und mehr mit seiner Wahrheit übereinstimmen. Wenn du unsicher bist, frage Gott und führe kein Selbstgespräch. Gottes Reden fühlt sich manchmal sehr ähnlich an wie unsere eigenen Gedanken. Zur Unterscheidung ist Übung nötig. In Hebräer 5,14 heißt es: *„Nur wer seine Urteilsfähigkeit geschult hat, der kann auch zwischen Gut und Böse unterscheiden.“*

Es gibt Gedanken, die ganz eindeutig nicht von Gott kommen, weil sie der Bibel widersprechen. Deshalb ist es so wichtig, die Bibel zu kennen. Auch das gehört zur Liebesbeziehung mit Gott, dass wir seinen Liebesbrief an uns lesen. Wenn uns ein geliebter Mensch Liebe in

einem Brief zum Ausdruck bringt, lesen wir ihn immer wieder. Häufig redet Gott durch Bibelverse zu uns. Er vertieft das, was er schon gesagt hat und spricht es als Wort der Weisheit in meine aktuelle Situation hinein.

Wenn du etwas wahrgenommen hast, komme zum dritten Punkt des aktiven Zuhörens. Sage Gott, was du verstanden hast. Vielleicht hast du erkannt, was der nächste Schritt ist. Bestätige Gott, dass du im Sinn hast, ihn mit seiner Hilfe zu gehen. Vielleicht ist dir Schuld bewusst geworden, die du ihm sofort bekennen kannst. Mag sein, dass Gott dir deutlich gemacht hat, dass du dich für eine bestimmte Sache nicht mehr schämen sollst, weil er sie längst vergeben hat. Oft beantwortet Gott nicht die Frage, die du gestellt hast, sondern gibt die Antwort, die für dich jetzt gerade wichtig ist.

Ich hatte gesagt, dass beim aktiven Zuhören vor allem auf die Gefühle des Gesprächspartners geachtet werden soll. Das scheint in Bezug auf Gott sehr schwierig zu sein. Wie sollen wir wissen, was Gott gerade fühlt? Ich bin überzeugt, dass so etwas wie eine Synchronisation unserer Gefühle mit seinen stattfinden kann. Im intensiven Gespräch mit ihm fangen wir an, so zu fühlen wie er. Er offenbart uns sein Herz, und wir spüren seine Freude, seine Trauer, seine Liebe ... Das sind die intimsten Momente unserer Liebesbeziehung mit ihm!

Bist du bereit, Gott zu begegnen? Gott will dir begegnen. Aber von deiner Seite ist Zeit und Konzentration nötig. Das ist gemeint, wenn Gott sagt: *«Wenn ihr mich sucht, werdet ihr mich finden. Ja, wenn ihr von ganzem Herzen nach mir fragt, will ich mich von euch finden lassen. Das verspreche ich, der HERR.»* (Jer 29,13-14) Gott zu suchen, bedeutet, den Weg zurück zur Quelle zu gehen. Wir haben uns nun ein Jahr lang damit befasst, wie das geht. Wie weit bist du auf diesem Weg gekommen? Welches ist dein nächster Schritt zurück zur Quelle? Ich schlage dir folgendes vor:

- Wenn du noch keine **regelmässigen Zeiten** hast, in denen du Gott begegnen kannst, dann entscheide dich jetzt, solche Zeiten festzulegen.
- Wenn du noch keinen **Ort** hast, wo du zur **Ruhe** kommen kannst, dann entscheide dich jetzt, was du diesbezüglich unternehmen willst. Versuche etwas Neues aus!
- Wenn du schon regelmässige Zeiten hast, einen guten Ort und gute Gewohnheiten im Gespräch mit Gott, dann entscheide dich jetzt, einen Schritt weiterzugehen und das **aktive Zuhören** mit Gott einzuüben.

Wir nehmen uns jetzt Zeit, um Gott zu begegnen und von ihm zu hören, welche Entscheidung dran ist. Wenn du etwas von Gott hörst, dann halte es im Gemeinde-Seminarheft fest, damit du es nicht vergisst. (Gebet > Zeit der Stille > Gebet)

Proklamation: Gott begegnet mir! Ich gebe mich Gott ganz hin!